SPRAWIEDLIWOŚĆ

Abonnementspreis für Überall:
ganzjährig . . fl. 3·—
halbjährig . . „ 1·75
vierteljährig . „ 1·—

Eine einzelne Nummer kostet 15 kr.

Inserate werden mit 10 kr. für die dreimalgespaltene Petitzeile berechnet.

DIE GERECHTIGKEIT.

Organ für Handel, Industrie und Angelegenheiten des öffentlichen Lebens.

Eigenthümer und Redacteu Ch. N. Reichenberg.

Redaction und Administration Krakausgasse Nr. 7.

Erscheint jeden 1. und 15. eines Monats.

Nummer 20. Krakau, 15. October 1896. IV. Jahrgang.

Herunter mit dem Executionsrecht.

Endlich haben sich unsere Machthaber, anstatt ihre Mandate niederzulegen und in Ehren sich allein aus dem Staube zu machen, und nicht erst darauf zu warten, bis ein Auflösungsdecret der k. k. Statthalterei sie wegräumt und für die Stadt für immer unschädlich macht, zu einem Reformschritte aufgerafft. Diese wandten sich an die k. k. Steuerbehörde um einen Auszug sämmtlicher israelitischer Steuerzahler in Krakau und gehen daran, die Bemessungskommission der hiesigen Cultusrepräsentanz abzuschaffen, und jeden Bürger gemäss dem Steuersatze, welchen derselbe dem Staate leistet, eine Cultussteuer aufzuerlegen. Die Wahl in die Repräsentanz würde auf Grundlage der Regierungssteuer vor sich gehen, aber wer mit der Entrichtung seiner Steuer während einer Wahl im Rückstande wäre, könnte die Stimme nich abgeben. In dieser letzten Bestimmung steckt eben das sogenannte Hinterthürchen, durch welches die Schlaumayer a la Landau hienein- und hienausschleichen könnten, und welches diese sich gerne durchschmugeln würden, wenn sie einen unbewachten Augenblick hätten. Allein dieses Flückwerk, welches angeblich als Nachtrag zu den Statuten der hiesigen Gemeinde an die k. k. Statthalterei geschickt werden soll, wird weder von der hierortigen Bevölkerung als vollkommene Ergänzung dieser Statuten anerkannt, noch kann solches von dieser Behörde genehmigt werden, wenn es sich darum handelt, die traurigen und betrübenden Verhältnisse der hiesigen Cultusgemeinde in Wirklichkeit zu ebnen.

Wir haben es bereits hervorgehoben und betonen es hiermit wiederholt nachdrücklichst, dass der Cultusvorstand in Krakau, welcher, wie sich demnächst auf der öffentlich. Gerichtsverhandlung zeigen wird, illegal gewählt wurde, und überdies umcomplett sei, keine gesetzliche Berechtigung hat, hier sein Amt auszuüben, geschweige über ein Statut Beschluss zu fassen. Dieser müsste schleunigst aufelöst werden, und der hiesige Magistrat hätte im Einvernehmen einiger vertrauenswürdiger Bürger die Aufgabe zu perfectioniren, eine Neuwahl der Repräsentanz auf Basis der letzten Gemeinderaths- Wählerlisten durchzuführen. Der neugewählte, legale und complette Vorstand könnte sich alsdann an die Verfassung des Gemeindestatutes, den Wünschen und Ansprüchen der Bürger gemäss, machen.

Diese Wünsche und Ansprüche basiren in Folgendem: Jeder israelitische Bürger, welcher in den hiesigen Gemeinderath wahlberechtigt ist, hat auch ein Wahlrecht in die hiesige Cultusrepräsentanz. Eine Umlage wird hier fortan nicht eingehoben, weil solche nicht nöthig ist, da die Ausgaben der Gemeinde mit den rituellen Einnahmen sich zur Genüge decken. Sollte indes einmal die Nothwendigkeit der Einführung einer Cultussteuer hier eintreten, diesfalls müsste solche seitens der k. k. Behörde als Zuschlag zur Regierungssteuer von den Israeliten eingehoben werden. Natürlich hätten die Realitätenbesitzer, welche dem Fiscus höhere Beträge als Hauszinsseuer zuführen, im Verhältnisse mit kleinern Zuschlägen belastet zu werden. Wenn die Regierung die Incassirung der Cultussteuer, wie es mit den Zuschlägen für die Handelskammern der Fall ist, übernehmen würde, wäre in erster Linie die Quote des Voranschlages der Umlage im Budget der Gemeinde gesichert, weil da der Zahlungsmuss eintritt, welcher auf keine Rücksicht und die Verschleppungsmöglichkeit Aussicht macht, und in zweiter Linie wäre die Quote der Umlage auf alle

...zahler der Stadt gerecht vertheilt und das ...eschrei über die parteiische und bedrückende Steuerbemessung hätte ein Ende.

Die Wahlkommission müsste zwei drittel aus Bürgern aller Parteisschattirungen und ein Drittel aus Mitgliedern des scheidenden Vorstandes bestehen.

Das sind die Cardinalpunkte, welche als Bestimmungen in die Gemeindestatuten in allen galiz. Städten aufgenommen werden müssten, und mit welchen jedem bisherigen Schwindel und Betrug, jeder Usurpirung der Macht über die Gemeinde, jeder Ausbeutung und Beraubung der armen Bevölkerung, jeder Demoralisation und Umgehung der Gesetze gesteuert wäre. Darum geben sich die Machthaber in der hiesigen Gemeinde mit der Ausheckung ihres Statutenflückwerkes vergebliche Mühe, denn solches wird hoffentlich die Genehmigung nicht erhalten, und eher werden diese vom Auflösungsdecrete ereilt, und verfallen demselben Schicksale wie Merz u. Genossen in Tarnow, denn die Gemeinde Krakau liegt nicht in der Türkei, sondern in Oestreich, wo nach Recht und Gesetz regiert wird, und wo solche Machenschaften, wie die, welche hier seit 15 Jahren vorkommen, wenn solche vor Gericht entdeckt würden, sogleich niedergeworfen und für die Zukunft unmöglich gemacht werden.

Eine heilige Aufgabe der Presse.

In allen Ländern Europas und der vereinigten Staaten Amerikas herrscht reges Leben; alle Classen der Bevölkerung streben unter der Führung aufopferungsvoller Volksfreunde in cultureller, materieller und volkswithschaftlicher Beziehung nach vorwärts. Parlamente, Landtage, Gemeinderepräsentanzen, diverse Vereinigungen, sowie einzelne dem Volkswohle ergebene Individualitäten tragen ununterbrochen ihr Schärflein dazu bei, um die Lage der Massen in oben angedeuteten Hinsichten succesive zu verbessern. Diese Strömung ist nicht neu, sie geht schon viele Dezenien vor sich; diese hat in vielen Provinzen des In- und Auslandes fruchtbringend gewirkt, denn in solchen ist eine ansehnliche Besserung des Volkswohles zu verzeichnen.

Ueberrall herscht reges Bestreben, das Los der unbemittelten Mitmenschen zu lindern und nur bei uns zu Lande allein schmachten in hunderten, kleinen, von der Welt entrückten Ortschaften, Tausende und Abertausende Familien in Armuth und Elend und keine Hand rührt sich, um diesem Unglücke einigermassen zu begegnen. Im Gegentheile sind diejenigen massgebenden Faktoren, welche berufen und verpflichtet wären, einzugreifen, geradezu das Hinderniss einer geeigneten diesbezüglichen Unternehmung, wie wir dies des weiteren genau nachzuweisen uns bemühen werden.

Eine Action zur Linderung des fürchterlichen Elends unserer glaubensgenössischen Mitbrüder dazulande wäre nur mit auswärtigen Capitalien zu unternehmen, denn in Galizien leben sehr wenige Leute, welche mit Glücksgütern versehen sind und einen Sinn für das Wohl anderer hätten; der Grundsatz dieser ist der crasseste Egoismus; nicht das allein, diese beuten noch dasjenige, was an Mittel für Zwecke der Linderung der Noth der Armen von fremden Ländern nach Galizien herablangt, indirect für eigene Passionen, zur Förderung ihres Streberthums, zur Ermöglichung ihres socialen Emporkommens, aus. Der eigentliche Hemmschuh der galiz. Juden sind die jüdischen Protzen in Lemberg und Krakau; welche durch Stimmenkauf und anderen sträflichen Wahlverbrechen an das Ruder der Gemeinden dieser zwei Hauptstädten des Landes gelangt seien und welche sich auf die Versorger der Massen in diesem Lande, wo hunderttausende jüdische Seelen darben und schmachten, wo in den kleinen Städten hunderte Leute dem Hungertyphus jährlich zum Opfer fallen, herausspielen.

Diese rücksichtslosen Tyrannen in Lemberg und Krakau haben sich durch die Bethörung und Verführung der politisch unreifen Bürger, durch die Manipulationen bei den Wahlen, der Herschaft in den Cultusgemeinden dieser Städte bemächtigt, und sind dadurch das evidente Hinderniss der Aenderungen und Verbesserung der Zustände der hunderttausenden Verarmten und Enterbten, weil, wenn ein fremdländischer Humanist und Capitalist in Galizien etwas für seine Brüder unternehmen will, betraut dieser natürlich die Cultusvorsteher in den beiden Hauptstädten, von welchen anzunehmen ist, dass sie aus freier Wahl hervorgegangen sind und dass sie einzig und allein das Volkswohl im Auge haben, mit der Realisirung seines humanitären Vorhabens, wie es mit der Action des verewigten Baron Hirsch der Fall war, und welche Früchte diese trug und welchen Aus-

gang dieselbe hatte, ist doch Jedermann bekannt. Der grosse Philantrop und Capitalist glaubte mit der Durchführung seiner Meliorationspläne in Galizien die kleineren Philantropen in Lemberg und Krakau betraut zu haben und in Wirklichkeit übernahmen solche heilige Missionen Elemente, welchen der Affect Mitgefühl ganz abgeht. welche statt Herz, Kieselstein im Leibe tragen, welche nur das eigene „ich" im Auge haben und welche jede Gelegenheit. die den Armen Trost und Erleichterung bringen könnte, für sich allein auf thunliche und unthunliche Art ausnützen. Wir können hier einen Fall vorführen, welcher unsere obigen Behauptungen zur Genüge illustriren wird:

Welche Mühe es den Redacteur dieses Blattes kostete, die Herren Abgeordneten Dr. Rapoport und Dr. Byk zu gewinnen, hierzulande eine Hilfsaction behufs Vermehrung der Arbeitsgelegenheit durch Einführung von Hausindustrien einzuleiten, ist jedem unser er geehrten Leser zur Genüge bekannt. Die benannten Herren sind mit Ernst und ehrlicher Absicht aus Werk gegangen, und wenn diese bei den Philantropen in Wien, Paris und London blos vermittelt hätten, wäre es sicher, dass alljährlich der Betrag von 100,000 Gulden für besagte Hilfsaction nach Galizien kommen würde. Allein die grosse und heilige Sache ist fast von den in Krakau und Lemberg gegründeten Subcomités im Keime erstickt worden. Hier hat der berühmte Wohlthäter und Menschenfreund, Herr Hirsch Landau, Edler von Wahlmacherei und Ostermehlschwindel, der Sache von allem Anfange eine oppositionelle Haltung entgegengetragen, weil er fürchtete, dass Dr. Rapoport, wenn diese Action Bo len gewinnt, über kurz oder lang ins Herrenhaus berufen werden könnte und demzufolge er als Candidaten zum Abgeordneten von der hiesigen Handelskammer einen Gentelmenn verlieren könnte, der vor und nach jeder Wahl den Betrag von Fl. 40—50,000 zu speciellen wohlthätigen Zwecken hergibt und über welche Summe der humane Edler von Landau auch das Verfügungsrecht hat.

Ja, dieser Hirsch Landau hat die Hilfsaction für Tausende und Abertausende Familien hintertrieben und hunderte dieser Familien, welche schon geholfen wären, haben ihr Hungern und Darben einzig und allein auf das Kerbholz des Vicepräsidenten der Cultusgemeinde in Krakau zu schreiben.

Es ist daher eine Thatsache, dass diejenigen, welche in Lemberg und Krakau durch Wahlmanipulationen an die Spitze dieser Gemeinden gelangt sind, der Volksmasse schwere moralische und materielle Wunden schlagen, darum muss es in erster Linie eine heilige Aufgabe der winzigen jüdischen Presse in Galizien sein, diese Vandalen bis zur Unschädlichmachung zu bekämpfen, denn so lange solche Tyrannen am Ruder dieser Gemeinden stehen würden, wäre keine Aussicht vorhanden, dass für die Herbeiführung besserer Verhältnisse unter der galiz. jüd. Bevölkerung etwas unternommen werden könnte.

Eine Skandal-Berichtigung

Folgendes Vorgehen des Hauptes der hiesigen Judengemeinde charakterisirt zur Genüge den Verzweiflungskampf, welchen Landau, Dr Horowitz et Comp. gegen den Redacteur der *Sprawiedliwość*, welcher für Alle doch arbeitet und sich aufopfert, führen. Nachdem die Benannten bei Gericht mit einigen skandalösen Kniffen, welche angewendet wurden, um den Pressprocess, welcher gegen die Redaction dieses Blattes abhängig ist, zu hemmen, Fiasko gemacht hatten, griffen sie zu einem Mittel, welches eine Schande genannt werden kann; diese versuchten sich in den Spalten antisemitischer Blätter von der Schmutztkruste, welche sie bedeckt, reinzuwaschen. Die *Gazeta Narodowa* und *Głos Narodu* druckten einen Arikel der *Przyszłość* ab, welcher gemäss den wahren Angaben unseres Blattes die Missbräuche in der hiesigen Cultusrepräsentanz besprach. Diese Gelegenheit benützten unsere Versorger und veröffentlichten in oben bezeichneten Blättern folgende Berichtigung:

„Szanowna Redakcyo! W myśl §. 19 ust. prasowej upraszam imieniem reprezentacyi gminy izraelickiej w Krakowie, jako jej przełożony, o umieszczenie na pierwszej stronicy następnego numeru *Głosu Narodu* następującego sprostowania artykułu, umieszczonego w nrze 224 z 30 września 1896. Nieprawdą jest, aby w gminie wyznaniowej w Krakowie panowały jakiekolwiek nieporządki i nieprawdą jest, by nieporządki odkryło pismo *Sprawiedliwość*. Nieprawdą jest, aby wiceprezydent Zboru izrael. przysparzał sobie zyski materyalne, w szczególnosci nieprawdą jest, aby dostawa mąki była przez niego objęta pod warunkami, przynoszącemi mu co roku kilkanascie tysięcy złr. w. a. czystego dochodu. Nieprawdą jest, aby 14 lipca 1896 lub kiedykolwiek przedtem wniesli kupcy Rafał Pfeffer, Jzak Silberzweig i Salomon Silberzweig ofertę na dostawę mąki wielkanocnej po cenie 17 złr. 50 ct. za 100 kilo, nieprawdą jest, by oswiadczyli gotowość złożenia kaucyi w kwocie 5.000 złr. i kwoty 3.000 złr. na cele gminy wyznaniowej. Wymienione osoby nigdy nie wniosły ofert na dostawę mąki wielkanocnej. Nieprawdą jest, aby dostawę otrzymał wiceprezzdent gminy, dostawę tę otrzymała spółka z 6-ciu osób, w skład której to spółki wchodzi także wiceprezydent Zboru i to na skutek jednomyslnej uchwały Zboru. Nieprawdą atoli jest, aby spółka ta dostawę otrzymała po cenie 17 złr. 50 ct., cena bowiem jej przyznana jest znacznie niższa. Przeciwko redaktorowi czasopisma *Sprawiedliwość* wniosła podpisana reprezentacya skargę o obrazę czci, a gdy proces ten jest jeszcze w toku, nie wdaję się w ocenę oszczerstw rzuconych przez to czasopismo. *Dr Leon Horowitz*, prezydent Zboru izraelickiego w Krakowie".

Diese Berichtigung, welche nebenbei bemerkt, hier schon dadurch Entrüstung hervorgerufen hat, weil evident eingesehen wurde, dass der Herr Präsident in seiner Verlegenheit sogar zu antisemitischen Blättern Zuflucht nimmt, somit in der Wahl der Mittel nicht sehr behutsam ist, schlug total fehl. Der Redacteur dieses Blattes konnte doch im Interresse der guten Sache über diese Berichtigung nicht hinweggehen und war absolut gezwungen, in denselben Blättern mit einer Contre-Berichtigung ungesäumt aufzutreten, welche, wie folgt, lautete:

„Obstaję przy tem, iż prawdą jest, że już od lat 15 dzieją się w reprezentacyi Zboru izraelickiego w Krakowie różne jaskrawe nadużycia i matactwa, tudzież, że ubogi lud jest przedmiotem wyzyskiwania przez wiceprezesa Hirscha Landaua. Dalej obstaję przy tem, iż prawdą jest, że ów właśnie wiceprezes, będący właścicielem młynu w Bieńczycach, sam a nie wraz z sześcioma współnikami otrzymał dostawę mąki świątecznej po cenie 17 złr. 53 ct. za 100 klg. Nie mam wcale zamiaru nadużywać przepisu §. 19. ust. pras., albowiem twierdzenia moje udowadniam drukowanem sprawozdaniem reprezentacyi.

„Otóż samo to sprawozdanie przez reprezentacyę Zboru względem dostawy owej mąki przed niedawnym czasem wydane wykazuje, że dostawą mąki dla reprezentacyi zajmował się sam jej wiceprezes, a więc urzędnik stojący na czele reprezentacyi. Wykazuje dalej sprawozdanie, że wiceprezes otrzymał: za 100 klg mąki 15 złr., jako dodatek na 100 klg. 1 złr. 30 ct., na koszta przygotowania na 100 klg. 1 złr. 23 ct, okazuje się zatem z tego prostego obliczenia, że wiceprezes Zboru brał za 100 klg. mąki po 17 złr. 53 ct., a to właśnie miało być udowodnionem. Według fachowego obliczenia i cen targowych, mąka taka nr. 0 kosztować mogła wiceprezesa wówczas około 11 złr. za każde 100 klg., w ten sposób zarobił zatem ten dygnitarz gminy około 5 złr. i 50 ct. na każdym metrycznym centnarze. Nie chcąc tak znacznych osiągać zysków i zadowalając się mniejszym zarobkiem pp. Rafał Pfeffer, Isak Silberzweig i Salomon Silberzweig ofiarowali reprezentacyi dostawę za cenę 3.000 złr. niższą od oferty wiceprezesa, ale bezskutecznie. W liście otwartym zaś, umieszczonym w nrze 4 *Sprawiedliwości* z 15 lutego b. r., oferenci jawnie swą ofertę do reprezentacyi wystosowali. Okazuje się zatem z tego, że wspomnieni panowie ofertę wnieśli, i że dostawa o 3.000 złr. taniejby była wypadła; to zaś właśnie miało być udowodnionem. Tych faktów żadne skargi, żadne procesy prasowe i żadne sprostowania nic nie zmienią. W imieniu i obronie 99 proc. ludności izraelickiej w Krakowie nacierałem na reprezentacyę przez siedm miesięcy w tym właśnie celu, aby proces wywołać. Przez tak długi okres czasu, reprezentacya ociągała się jakoś z wytoczeniem skargi, aż wreszcie parta koniecznością, wystąpiła w drodze sądowej, dając mi przez to możność przeprowadzenia sądowego dowodu prawdy na czynione reprezentacyi słuszne i prawdziwe zarzuty. Powołałem znaczną ilość świadków, po większej części nieskazitelne i wybitne osobistości i mam nadzieję. że nareszcie brudy tak długo starannie ukrywane przed okiem ogółu odsłonięte będą“.

Ch. N. Reichenberg,
redaktor „*Sprawiedliwości*“.

Heiss, es brüht, Herr Dr Horowitz, wir sind Ihnen wohl gewachsen, denn das, was Sie unter dem Deckmantel des §. 19 des Pressgesetzes in die Oeffentlichkeit drängten, haben wir mit Schwarz auf Weiss widerlegt und das, was wir einer Ursache wegen verschwiegen, wird auf der Schlussverhandlung aufgehellt.

Also, geehrter Herr Doctor, die Waffen strecken, den Wahlmacher Landau mit einem Rucker abschütteln und möglich, dass Sie dann mit Ihrer Fähigkeit der Stadt und vielleicht dem Lande, nützlicuh sei würden.

Die „Przyszłość“ über die Repräsentanz in Lemberg.

W porównaniu z Hirszem Landau'em są nasi „regiererzy“ — prawdziwymi aniołami. Żaden z nich nie tuczy się bowiem groszem gminnym, ani też żaden z nich nie pozostaje w stosunkach geszefciarskich ze samą gminą, jak to się mianowicie dzieje w „państwie“ Hirsza Landau'a. Trochę podobieństwa z tym ostatnim nie trudno mimo to znaleść u naszych „regiererów“. Podobnie bowiem jak on „robi“ wybory do Rady wyznaniowej i gminnej, do Sejmu, Rady Państwa i do Izby handlowej, tak samo „robią wybory“ i nasi kahalnicy a to mianowicie do tychże samych ciał parlamentarnych. I co do sposobu „robienia wyborów“ nie masz żadnej zgoła między nimi różnicy. Sposób to znany.... kahałny, polegający w razie potrzeby na kupowaniu głosów, na terroryzowaniu wyborców, na nadużywaniu ambony kaznodziejskiej, na rozlepianiu afiszów ze sfałszowanymi lub sfingowanymi podpisami, na agitacyi przy pomocy urzędników gminnych i t. d.

Wspomnieliśmy właśnie o urzędnikach gminnych. Więc i o nich także krótką wzmiankę. Kahalnicy nasi posługują się urzędnikami gminnymi do wszelakiego rodzaju osobistych celów, wyzyskując ich przytem w sposób niesłychany. Płace urzędnicze nie stoją w żadnym stosunku do mnogości poruczonych im agend. Mimo to traktowany bywa każdy prawie urzędnik jak zwykły parobek.

Powróćmy jednak do samych „regiererów“.

Hirsz Landau wymierza podatek wyznaniowy w Krakowie zaledwie 400 obywatelom żydowskim, stwarzając w ten sposób tylko 400 wyborców do Rady wyznaniowej. Między wyborcami do tamtejszej Rady gminnej znajduje się 1350 żydów. Zatem 950 żydów mogących opłacać podatek wyznaniowy uwalnia Hirsz Landau od żmudnego obowiązku uczestniczenia w życiu gminnem.

Podobny proceder kwitnie także i u nas we Lwowie. Cały mianowicie szereg obywateli żydowskich, wcale — a we wielu wypadkach nawet bardzo zamożnych, jednak nieprzychylnem okiem na rządy tutejszej kliki kahalnej spoglądających — podatku wyznaniowego wcale nie opłaca. Ilość wyborców jest zatem bardzo ograniczoną i składa się w przeważnej części z osób przystępnych wpływom kahalnym.

Hirsz Landau — jak to już wyżej wspomnieliśmy — wzbogaca sie sam kosztem gminy. Nasi kahalnicy tego nie czynią. Są nawet wcale ofiarnymi. Tem właśnie różnią się od Hirsza Landau'a. Różnica ta nie przynosi im jednak żadnego zaszczytu. Przed wyborami do Rady wyznaniowej płacą oni bowiem w zastępstwie wielu wyborców — zalegający u tych ostatnich podatek wyznaniowy, umożliwiając im w ten sposób korzystanie z prawa głosowania. W rezultacie ostatecznym przynosi im więc ten proceder dość duży pożytek, bo wszyscy wyborcy, za których podatek zapłacono — zwykli oddawać swe głosy na „ofiarnych“ kandydatów. Za to ponosi nie małą szkodę moralność publiczna. Staje się to bowiem powszechnym zwyczajem wśród ludności żydowskiej: gło-

sować tylko za „ofiarnymi“ kandydatami. „Ofiarność“ kahalna jest tedy jak widzimy — zupełnie równoznaczną z „korrupcyą“. Referentem zaś tego ostatniego kierunku „prac kahalnych“ jest jeden z wyższych urzędników tutejszej gminy.

Teraz jeszcze kilka uwag o samej gospodarce kahalnej.

Pod niektórymi względami służyć mogą „regiererzy“ lwowscy za wzór — Hirszowi Landau'owi. „Wzajemna adoracya“ bowiem kwitnie u nas wprawdzie także, lecz nie kosztem gminy. Kahał lwowski nie wydaje mianowicie pieniędze na „adresy dziękczynne“, lecz zadowalnia się wysyłaniem deputacyj i urządzaniem innych podobnych, kasy gminnej wcale nienadwerężających owacyj. Z drugiej strony jednak może znów Hirsz Landau służyć za wzór tutejszym kahalnikom. On bowiem ogłasza zamknięcie rachunków gminnych zaraz po upływie każdego roku. Kahał lwowski zaś czyni to dopiero po upływie 2 (dwóch) lat. I tak np. dopiero w sierpniu 1896 ogłoszono „sprawozdanie rachunkowe zboru izraelickiego we Lwowie za rok 1894“. (Wspomnieliśmy już o tem w 23 numerze rocznika IV.) Proceder ten praktykowany chyba tylko we Lwowie — ma niewątpliwie dobre i złe strony. Dobre — dla kahału, bo wprost uniemożliwia wszelką kontrolę gospodarki kahalnej. Złe znów — dla obywateli czyli podatników, bo po upływie 2 lat trudno im już przekonać się o tem, czy groszem publicznym nie szafowano czasem może zbyt lekkomyślnie. Samo w sobie zaś jest — wspomniane co dopiero „sprawozdanie“ dość ciekawą lekturą, mimo, że roi się w niem mnóstwo cyfer na pół tajemniczych, na pół niezrozumiałych. W rubryce XI. rozchodu znajdujemy n. p. następującą (z rzędu ósmą) pozycyą: *„Fundusz dyspozycyjny Przełożeństwa... 1022 zlr. 23 kr.* Przeznaczenie tego właśnie funduszu określa — obecnie obowiązujący statut gminny w §. 48. w sposób następujący: *„Dem Cultusvorstande werden in jedem Budget fünfhundert Gulden ö. W. jährlich unter der Bezeichnung „Dispositions-Fond“ zur Verfügung gestellt, welche derselbe verwenden darf, ohne darüber in der Rechnungslage Detailangaben machen zu müssen“.* Z przepisu tego wynika, że: 1. Przełożeństwo otrzymuje corocznie fundusz dyspozycyjny w kwocie 500 zlr. w. a., którym rozporządzać może wedle upodobania bez obowiązku składania zeń rachunków; 2. Radzie wyznaniowej nie wolno nawet uchwalić niższej lub wyższej sumy; 3. Przełożeństwu nie wolno w jednym roku wydać więcej jak tylko 500 złr. w. a.; 4. Przełożeństwo ma obowiązek — w razie przekroczenia maksymalnej granicy dokładnie wymienić w zamknięciu rachunków gminnych wszystkie te nieprzewidziane wydatki, które przekroczenie statutu spowodowały, a zarazem wysokość tych wydatków przed Radą wyznaniową usprawiedliwić; 5. Przekroczenie maksymalnej granicy, jeśli wogóle jest dopuszczalnem, nastąpić może tylko w wypadkach wyjątkowych.

Konsekwencyj tych Kahał lwowski jednak nie uznaje. Mimo przekroczenia maksymalnej granicy funduszu dyspozycyjnego o plus quam alterum tantum (522 złr. 23 kr.) — nie ma w „sprawozdaniu żadnej zgoła wzmianki o tem, jakie też nieprzewidziane wydatki przekroczenie to (niesłychane) wywołały. Za to znajdujemy nieco niżej dalszą (z rzędu 10) pozycyą, opiewającą jak następuje: *„Nieprzewidziane wydatki. 749 zlr. 34 kr.“* Jakie to znowu były „nieprzewidziane wydatki“ — o tem „sprawozdanie“ również milczy.

Nie przytaczalibyśmy wcale tych szczegółów, gdyby nie okoliczność, że nadużycie, o którem właśnie jest mowa — powtarza się regularnie co roku. (W roku 1893 wynosiły „nieprzewidziane wydatki“ 595 złr. 25 kr., fundusz dyspozycyjny Przełożeństwa — 1174 złr. 73 kr., w roku 1892 „nieprzewidzialne wydatki“ 507 złr. 95 kr., fundusz dyspozycyjny Przełożeństwa 682 złr. 25 kr. Dat bliższych dotyczące sprawozdania rachunkowe naturalnie nie zawierają.)

Nie ma więc chyba przesady w twierdzeniu, że Kahał lwowski co najmniej lekkomyślnie trwoni fundusze gminne, na domiar jeszcze na cele — światła dziennego nie znoszące, skoro rok rocznie pod osłoną tajemniczych „funduszów“ i „wydatków“ grube znikają sumy z kasy gminnej.

Kahały galicyjskie — obecnie — odznaczają się w ogóle tem, że o czynnościach ich nikt nic nie wie, że funduszów gminnych nadużywają — jeśli nie dla celów czysto osobistych, to przynajmniej dla celów danej kliki ster rządów w ręku swem dzierżącej i dla przeprowadzenia wszelakiego rodzaju wyborów; wreszcie, że starannie unikają wszelkiej kontroli zarówno ze strony władz, jak nie mniej ze strony społeczeństwa i prasy.

Cechami temi odznacza się w szczególności także Kahał lwowski.

Tylko tu i ówdzie można zaczerpnąć wiadomości o życiu zakulisowem Kahału. Posiedzeń Rady wyznaniowej nie ogłasza się wcale. Enuncyacye kahalne uchodzą jako ogłoszone urbi et orbi, jeśli przytwierdzone zostaną ad valvas basilicae. Że o tem wszystkiem nikt się nie dowiaduje, to Kahału wcale nie obchodzi. Wszakże sam stara się o to, by nikt o sprawkach jego się nie dowiedział. Przypadkowo tylko dowiedzieliśmy się niedawno, *że kosztem funduszu dyspozycyjnego przeforsowano w bieżącym roku wybór Dra Emila Byka do Rady gminnej, że w dawniejszych latach łożono z tego samego funduszu znaczne kwoty na opędzenie wydatków połączonych z przeforsowaniem kandydatury osławionego Michała Michalskiego i t. p.*: jednem słowem, że grosza publicznego nadużywano niejednokrotnie i nadużywa się dotychczas w celach nic zgoła nie mających ani z gminą, ani tem mniej z podatnikami.

Teraz jeszcze słówko o sposobie traktowania samych podatników.

Ogólny rozchód gminy w roku 1894 wynosił pokaźną sumę 120.688 złr. 96 kr. Tytułem podatku wyznaniowego ściągnięto w tymże roku: na rachunek dawniejszych zaległości sumę 6056 złr. 65 kr. a na rachunek podatku przypadającego za rok 1894 łączną kwotę 10784 złr. 5 kr., razem więc zaledwie 16840 złr. 70 kr. Natomiast tytułem samej należytości przy rzezi bydła i drobiu ściągnięto kwotę 32161 złr. 65 kr. Podatek pośredni był tedy 2 razy tak obfity, jak podatek bezpośredni. Pierwszy — jak wiadomo — płynie prawie zupełnie ze sfer konserwatywnych; drugi zaś ze sfer konser-

watywnych, a po części także ze sfer „kahalnych“. Czyż nie wymaga tego więc choćby najprymitewniejsza słuszność, aby gminą rządzili zastępcy sfer konserwatywnych, aby sfery te bodaj jaki taki miały wpływ na losy gminy wyznaniowej, z którą tysiącem węzłów są skojarzone? Mimo to rekrutuje się Kahał wyłącznie z pomiędzy warstwy mieniącej się „postępową“; mimo to prześladuje się sferę konserwatywną na każdym kroku; mimo to ułożono statut nowy, zwalający wszelkie ciężary na sferę konserwatywną a uzurpujący wszystkie prawa i korzyści — wyłącznie tylko do sfery postępowej, recte kahalnej.

W rezultacie ostatecznym nie o wiele więc lepiej dzieje się nam pod rządami Samuela de Horowitza, aniżeli braciom naszym w Krakowie pod rządami nie mniej i nie więcej osławionego Hirsza Landau'a. Cóż bowiem zresztą dziwnego? Sprawami publicznemi zarządzać mogą sumiennie tacy tylko ludzie, którzy dla ideału jakiego żyją i ideą jaką są natchnieni. Jaki zaś — zapytujemy — ideał łączy obecnych „wybrańców“ naszego ludu? Jaką ideą kierują się oni w życiu publicznem? Czy przyświeca im może jako ideał: dobro ludu żydowskiego i jego przyszłość? Nie! Stokroć nie! Wszakżeż „lud“ i „przyszłość ludu“ — to w oczach ich czcze tylko frazesy, słowa bez treści. Może odrębność narodu żydowskiego? Tę zwalczają a co najmniej negują oni na każdym kroku. Może wreszcie prastary nasz zakon? Nim znów poniewierają oni systematycznie lekceważąc go sobie zarówno w życiu prywatnem jak i w publicznem? Cóż tedy łączy ich, co właściwie skłania do zajmowania się sprawami gminnemi? Nic innego, jak tylko bezgraniczna próżność, chęć błyszczenia i panowania, chęć dorobienia się fortuny i karyery, gonitwa za zaszczytami i orderami!

(*Dokończenie nastąpi.*)

Lokal-Nachrichten.

Lokal veränderung. Mein Redactions-Bureau und Warenlager habe in das Haus hier Krakauergasse Nr. 7, rechts im Hofe, ebenerdig, übertragen.

Ch. N. Reichenberg.

Neues Damen-Confectionsgeschäft. Unter der Firma Jutrzenka et Friedrich wurde hier, Ringplatz 12, ein neues Damen-Confectionsgeschäft eröffnet, welches über eine reiche Auswahl Jacquets, Mantils, Pelerinen etz zu den zugänglichsten Preisen verfügt. In dieser Branche hat es hier wirklich an Concurenz gefehlt und nunmehr wird die Damenwelt ihren Bedarf an Confectionen hier billig auschaffen können.

Nekrolog. Vor einigen Tagen verschied hier Dr. Jakob Drobner nach kurzem Leiden im Alter von 69 Jahren. Er hatte sich an dem polnischen Aufstande von 1863 betheiligt und wurde zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt, aber nach zweijähriger Haft von seiner Majestät amnestirt. Der Verstorbene hielt sich dann ganz ferne vom Getriebe des oeffentlichen Lebens und widmete sich ausschliesslich seinem aerztlichen Berufe; er war bis vor ungefähr acht Jahren ein hier gesuchter Kinderarzt und es scheint, dass die jüngeren Aerzte ihn aus dem Felde seiner anschnlichen Praxis gedrändt haben.

An dem Leichenbegängnisse hat sich ein zahlreiches Publikum betheiligt. Ruhe seiner Asche!

Seelenandacht. Sonntag den 11 v. M. fand hier im Tempel eine Seelenandacht für den so früh verstorbenen Dr. Stefan Eichhorn statt. Der Tempel war mit Leidtragenden und Mitgliedern des Vereines B'nai B'rith, welcher die Andacht veranstaltete, vollgefüllt. Zunächst stimmte Cantor Fischer einen Trauerchoral an und sodann widmete Rabb. Dr. Samuel Landau dem Dahingeschiedenem einen warmen Nachruf, in welchem derselbe auf die Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe des Betrauerten hienwies und welche Rede die Zuhörer zu Tränen rührte.

Der Cantor, Herr Fischer, schloss die Andacht mit dem El-Mulei-Rachmim.

Correspondenzen.

Holland. (Centenuarium der jüdischen Emancipation in Holland). Der vergangene Mittwoch bildet einen Markstein in der Geschichte der Juden in Holland, denn an diesem Tage find es hundert Jahre gewesen, seit die religiöse Freiheit in den Niederlanden proclamirt wurde. Obgleich es den Juden gleich bei ihrer Ansiedlung in Holland gestattet war, ihre religiösen Pflichten zu erfüllen, so waren ihnen doch bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts bürgerliche Rechte versagt. Erst die französische Revolution gab den ersten Anstoss zu einer Bewegung unter vorurtheilslosen aufgeklärten, holländischen Bürgern, welche zur Folge hatte, dass die dem Volke gewährten Rechte auch auf die Juden ausgedehnt wurden. Im Mai 1796 wurde in den Generalstaaten die vollkommene Gleichberechtigung aller Religionen zum Staatsgrundgesetze erhoben, und am 2 September desselben Jahres wurde die Emancipation der Juden als vollzogene Thatsache proclamirt. Die Geschichte unserer holländischen Glaubensgenossen im abgelaufenen Jahrhundert und ihre Treue und Vaterlandsliebe beweisen zur Genüge, dass sie von den ihnen gawähren Rechten stets den edelsten Gebrauch gemacht haben.

London. (Jüdische Soldaten und die hohen Feierlage). Der Rabbiner Francis L. Cohen, der zugleich Feldprediger in Aldershaf ist, machte in einer Zuschrift die Militärbehörden darauf aufmerksam, dass das Neujahrsfest heuer ausnahmsweise mit den Tagen collidire, für welche der wichtigste Theil der Herbstmanöver angesetzt ist. Darauf erhielt er folgende Antwort:

Sehr geehrter Herr! Im Auftrage Seiner königlichen Hoheit des Höchstcommandirenden der Armee theile ich Ihnen mit, dass den Soldaten jüdischen Bekenntnisses jede Erleichternng gewährt werden wird, damit sie am 8 und 9 September Gottesdienste beiwohnen können. Achtungsvoll

Verantwortlicher Redacteur Ch. N. Reichenberg. — Z drukarni A. Słomskiego w Krakowie.